

7. Ehem. Waldparkanlagen am Herrschaftsberg: Um 1830 angelegte „**Wolf'sche Anlagen**“ (2,5 ha) oberhalb des ehem. Sommersitzes der Wachenheimer Gutsbesitzerfamilie Bürklin-Wolf (heute orthopädische Fachklinik). Zahlreiche Wege am Steilhang, ehem. Aussichtsplattform mit Fundament des 1962 abgebrannten hölzernen „Schweizerhauses“ noch vorhanden (280 m ü. NN, 437216 5468402), klassizistischer Pavillon „Ermitage“ verschwunden. Südlich anschließend „**Clemm'scher Bergpark**“ (5 ha) oberhalb des Haardter Schlossberges, ab etwa 1885 vom BASF-Mitbegründer und Erbauer des Haardter Schösschens, Reichsrat Dr. von Clemm angelegt. Gestaltung durch den Neustadter Gartenarchitekten Karl Gerling mit fremdländischen Gehölzen, Wegen, Aussichtspunkten, Wasserläufen und Teich.

Kunstvolle Brücke und Bänke aus Eisenbeton des Neustadter Stahlbeton-Pioniers Konrad Freytag. Die in der Technik des Franzosen Monier errichtete Brücke ist eine der ersten ihrer Art in Deutschland (Reparatur 2009). In den letzten Jahren Bemühungen, den verfallenen Park wieder zum Leben zu erwecken und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Beide Anlagen Privateigentum, offiziell nicht zugänglich, z. Zt. noch keine touristische Erschließung.

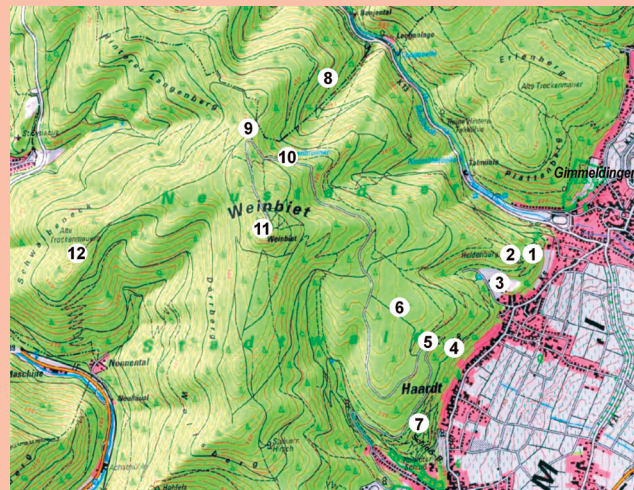
8. Steinerne Hai (347 m ü. NN, 436706 5470573): Aus dem Hangschutt ragender, haikopfählicher Sandsteinfelsen in den Rehberg-Schichten des Unteren Buntsandsteins.

9. Weinbiet-Loog (492 m ü. NN, 436153 5470317): Historischer Loog(Grenz)felsen (1670 erwähnt) und Grenzstein (1755); markiert Grenzverlauf eines früheren Teiles des Deidesheimer Waldes, in dem die Gemeinden Gimmeldingen und Haardt Nutzungsrechte besaßen. Auf der Oberseite der Felsplatte stilisiertes „G“ (für Gimmeldingen), das Deidesheimer „Tatzenkreuz“ und der Gimmeldinger „Rost“, das abgewandelte kurpfälzisch-wittelsbachische Rautenwappen. „G“ ähnelt einem „Biet“, dem steinernen Trog einer Weinkelter. Bei Grenzumgängen sollen Wein in das „Biet“ gegossen und die Buben mit dem Gesicht hinein gedrückt worden sein, damit der Grenzverlauf besser in Erinnerung bliebe. Das Weinbiet-Loog soll später dem ganzen Berg den Namen gegeben haben.

10. Loosenbrunnen (455 m ü. NN, 436396 5470091): Gefasste Schichtquelle in den Schlossberg-Schichten des Unteren Buntsandsteins. Brunnenstube mit Auslauf, diente bis 1988 der Wasserversorgung des Weinbiethauses; zunächst Fuß- und Eseltransport, seit 1952 mit Pumpe. Quellbereich Naturdenkmal (seit 1955) und geschützter Biotop u. a. mit Schwarzerle, Hänge- und Moorbirke, Mehl- und Vogelbeere, Schneeball, Faulbaum, Pfeifengras, Seggen- und Farnarten.

11. Weinbiet-Gipfel (554 m ü. NN, 436259 5469648): Gipfelaufbau aus Karlstal-Felszone des Mittleren Buntsandsteins. Name vmtl. vom Weinbiet-Loog (vgl. Nr. 9). Aussichtsturm 1870/74 erbaut (22 m hoch), 1925 wegen Baufälligkeit geschlossen, nach Errichtung einer Stützterrasse 1931 wieder geöffnet. 1951 Teilerstörung durch Übungsschießen französischer Soldaten, 1952 Wiederaufbau in vereinfachter Form. Weinbiethaus des Pfälzerwald-Vereins Gimmeldingen 1910/11 errichtet, 1927, 1965 und 1981 erweitert. Sendemast von 1952/53 (120 m hoch), erster Sender des damaligen Südwestfunks, heute SWR; 1979 durch heutigen Mast (133 m) ersetzt. Turm seit 1952 Wetterstation des Deutschen Wetterdienstes als Ersatz für die von den Franzosen beschlagnahmte Wetterstation im Kalmit-Turm. Messfeld 2008 erweitert und auf vollautomatischen Betrieb umgestellt. Schöner Kinderspielplatz.

12. Schwalbeneck: Westlicher Ausläufer des Weinbiets über dem Neustadter Tal. Kaum zu erkennen, aber erwähnenswert: Zwischen den beiden Kuppen Siedlungsspuren (415 m ü. NN, 435060 5469597): Auf 30 x 50 m Fläche Lesesteinhaufen, Reste von Wegefassungen, rechteckige niedrige Mauerreste von 10 x 12 m Länge („alte Trockenmauern“ in den amtl. Karten). Vmtl. Ruinen einer Pferchanlage mit Hirtenunterstand, diente der bis um 1840 betriebenen Waldweide. Mutmaßlicher Name „Stanghütte“ (Name der benachbarten Wald- abteilung).



TOURIST, KONGRESS und SAALBAU GMBH
 Hetzelpfad 1, 67433 Neustadt an der Weinstraße
 Telefon (06321) 9268-92, Fax (06321) 9268-91
www.neustadt.pfalz.com, www.pfalztours.de
 Stand 2009. Text und Fotos: Klaus Hünerfauth, Stadtverwaltung Neustadt an der Weinstraße, Umweltabteilung. Kartengrundlage: DTK 25 (verkleinert) des LVermGeo RLP aus dem Landschaftsinformationssystem Rheinland-Pfalz (www.naturschutz.rlp.de).



Neustadter Hausberge

Das Weinbiet



Das Weinbiet ...

... gehört weder zu den 15 „Sechshundertern“ des Pfälzerwaldes, noch ist es die höchste Erhebung im Stadtgebiet von Neustadt an der Weinstraße. Und dennoch ist das Weinbiet ein besonderer Berg.

Es ist die höchste Erhebung der Haardt nördlich des Speyerbaches und der einzige Pfälzerwaldgipfel, der sowohl einen zugänglichen Aussichtsturm, als auch eine (fast) ganzjährig bewirtschaftete Hütte des Pfälzerwaldvereins aufweist. Schon allein deshalb ist das Weinbiet einer der am häufigsten besuchten Berge der Region, wiewohl man ihn sich wirklich noch erwandern muss. 1960 hatte der erwachende Naturschutz den Berg im noch jungen „Naturpark Pfälzerwald“ (1958) um die „touristische Vollausrüstung“ gebracht: Die Verlängerung der seit 1909 projektierten (aber nie realisierten) Neustadter Bergstein-Seilbahn bis zum Weinbiet-Gipfel.

Der Sendemast des SWR ist eine weithin sichtbare Landmarke und macht den Berg dann durch die Hintertür doch noch zu einem Sechshunderter. Die Mastspitze ist mit 687 m ü. NN die höchste Stelle im Stadtgebiet und schlägt damit das Hohe Loog als höchsten natürlichen Punkt. Außerdem ist sie nach dem Fernmeldeturm auf der Kalmit der zweithöchste Punkt im Pfälzerwald und genauso hoch wie der Donnersberg, der höchste Berg der Pfalz.

Die Aussicht vom Weinbietturm ist wegen des nahen Oberrheingrabs und der fehlenden Bergumrahmung eine der umfassendsten im Pfälzerwald. Der Blick reicht vom Donnersberg im Norden bis zum Schwarzwald (Offenburg) im Süden, von Kaiserslautern und den Erhebungen um Johanniskreuz im Westen bis zum Odenwald im Osten. Bei sehr guter Sicht kann man den Taunus und die Hochhäuser von Frankfurt am Main, den Katzenbuckel im hinteren Odenwald sowie Strom- und Heuchelberg bei Heilbronn sehen.

Bekannt ist der exponierte Gipfel auch von Wettermeldungen in Radio und Fernsehen: Die Wetterstation des Deutschen Wetterdienstes misst hier mitunter Windgeschwindigkeiten, die zu den Spitzenwerten in Deutschland zählen. Damit dürfte das Weinbiet auch der bundesweit am häufigsten genannte Berg des Pfälzerwaldes sein.

Wichtiger Hinweis: *Echte Wanderer machen keine Raubgrabungen im Bereich von Bodendenkmälern, entnehmen keine Funde, beschädigen keine Naturdenkmäler und geschützten Biotope, beeinträchtigen nicht die Pflanzen- und Tierwelt und nehmen ihren Müll wieder mit nach Hause. Wir bitten um Beachtung der Bestimmungen des Denkmalpflege-, Naturschutz-, Wald- und Abfallrechtes.*

Die Zahlenangaben in Kursivdruck sind **UTM-Koordinaten** (Reihenfolge Ostwert-Nordwert) zur Auffindung der Örtlichkeiten in Karten mit UTM-Gitter und mittels GPS-Empfänger. Alle Koordinaten liegen im UTM-Zonenfeld 32 U.

1. Klettergarten an der Heidenburg (294 m ü. NN, 437924 5469432): Ehem. Gimmeldinger Gemeindesteinbruch, mindestens seit 1830 in Betrieb, um 1960 endgültig aufgegeben. Nordostexponierte Wand, 180 m lang, 20 m hoch. Wie überall am Ostrand des Pfälzerwaldes ursprünglich roter Sandstein gelblich ausgebleicht. Rehberg-Schichten des Unteren Buntsandsteins (ca. 250 Mio. J. alt). Zahlreiche Längs- und Querklüfte, Hauptkluftrichtung parallel zum Rand des Oberrheingrabs. Ausbau zum Klettergarten 2007/08 als Gemeinschaftsprojekt der Stadt, des Naturschutzes und regionaler Kletterer-Organisationen. Mit rd. 60 Kletterrouten (Wand-, Platten-, Riss- und Verschneidungskletterei vom 2. bis 9. Grad) größter Klettersteinbruch im Pfälzerwald. Infotafeln zur Geologie.



2. Heidenburg: Kleine frühmittelalterliche Fliehburg auf dem Linden- oder Nebelberg, einem östlichen Ausläufer des Weinbietes. Zur Zeit der Wikinger- und Ungarn-Einfälle im 9.-10. Jh. n. Chr. von der fränkischen Bevölkerung der umliegenden Dörfer errichtet, aber wohl nie dauerhaft bewohnt. Ringwall (vmtl. ehemals Mauer mit Palisade) 310 m lang, bildet Oval von 140 m West-Ost-, 50 m Nord-Süd-Erstreckung und ca. 5.700 qm Fläche. Kulturdenkmal. Ostende der Befestigung durch Steinbruchbetrieb zerstört. Von Steinbruchkrone (312 m ü. NN, 437899 5469396) schöne Aussicht auf Gimmeldingen und die Rheinebene. Am Westtor der Anlage 0,5 m hoch aufgehende Trockenmauerreste („Torgasse“) und Fundamentsteine des Tores noch erkennbar (323 m ü. NN, 437791 5469421).

3. Steinbruch und Natursteinwerk Hanbuch (Krone 279 m ü. NN, 437847 5469262): Einziger heute noch betriebener Steinbruch an der Haardt und damit einziger im Pfälzerwald, in dem heute noch gelb-weißer „Haardt-Sandstein“ gewonnen wird. Steinabbau mindestens seit Mitte des 18. Jhs., seit 1901 Betriebszweig des Mannheimer Steinmetz- und Denkmalpflegeunternehmens Leonhard Hanbuch & Söhne. Ca. 250 m lange, 40 m hohe Steinbruchwand. Ausgebleichter, stark verkieselter Sandstein aus den Trifels-Schichten des Unteren Buntsandsteins; Brauneiseneinlagerungen mit streifig-schlieriger Maserung. Im zentralen Wandteil auffällige Störungszone mit mehreren Klüften in nur wenigen Metern Abstand. Hochwertiger, dekorativer Werkstein. Ausstellung von Sandsteinprodukten (zugänglich während der Betriebszeiten, Betriebsbesichtigung auf Anfrage, Tel. 06321/96330). Haardter Sandstein wurde verwendet u. a. beim Bau des Bahnhofs Berlin-Schönefeld und des NS-Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg sowie bei der Renovierung historischer Großbauten (z. B. Münster und Rohan-Schloss in Straßburg, Schloss und Wasserturm in Mannheim, Schloss und Universität in Heidelberg, Kaiserdom Speyer). Abnehmer sind heute zu 50 % private Bauherren.

4. Wilhelmsplatz (280 m ü. NN, 437448 5468847): 1886 als Waldfestplatz angelegt, 1912 Errichtung des Gedenksteines für Kaiser Wilhelm I, 1980 erneuert; obere Terrasse mit „Bühne“, mittlere mit Denkmal und Gedenktafel; untere Terrasse Aussichtsplattform am „Kaiserweg“ mit offener Schutzhütte („Oskar-Wiedemann-Blick“); Aussicht nach Südosten von Heidelberg (Odenwald) bis Baden-Baden (Schwarzwald).

5. Haubenwäscherteich-Hütte (339 m ü. NN, 437271 5468873): Offene hölzerne Schutzhütte in Kehre der Weinbietstraße, 1986 erneuert. Schöne Aussicht nach Osten von Heidelberg (Odenwald) über Speyer (Kirchtürme) bis Bruchsal (Kraichgau). Unterhalb in der zum Wilhelmsplatz führenden Hangmulde zahlreiche kleine Erdbecken und Trockenmäuerchen, vmtl. im 19. Jh. als Erosions- und Überschwemmungsschutzeinrichtungen angelegt (vgl. hierzu auch Nr. 6).

6. Hochholz/Brand: Verebnung in den Rehberg-Schichten des Unteren Buntsandsteins. (Sehr) trockener Standort mit schütterem Wald aus anspruchslosen Kiefern anstelle des ursprünglichen Buchenwaldes. Hochfläche war - wie fast der gesamte Ostrand des Pfälzerwaldes - noch um 1800 nach Jahrhunderte langem Raubbau und Erosionsschäden weitgehend entwaldet. Aufforstung der Heide- und Ödlandflächen erst um 1860 abgeschlossen. 1959/62 hatte die Gemeinde Haardt hier eine 60 ha große Wohnsiedlung „Hochholz“ für 3.000 Einwohner geplant.